

## Die Besorgnisse des Geometrikers

Nein, nein, es war nicht so, dass es jemand von mir verlangt hätte. Noch gab es einen Grund oder ein Vorkommnis von ausschlaggebender Bedeutung. Ehrlich gesagt, kann ich mich nicht einmal daran erinnern, wie es überhaupt anging. Vielleicht war es auch eine Art Spiel. Eine Beschäftigung zum Zeitvertreib. Oder einfach nur Neugier; diese Dinge sind niemals ganz eindeutig, findet Ihr nicht auch? Ehe man es sich versieht, ist man schon bis zum Hals verstrickt.

Die Planung kostete mich Zeit. Es gab so viele Elemente, die ich in Betracht ziehen musste. Außerdem ergab sich immer wieder etwas Neues, etwas, womit ich nicht gerechnet hatte. Ich musste mir Wege ausdenken, um damit schnellstmöglich fertig zu werden, ohne die Harmonie des Ganzen zu stören. Oh ja, Harmonie gibt es, das kann ich Euch versichern. Sicher, man wird ihr nicht ohne weiteres gewahr, letztendlich ist es eine Frage der Betrachtungsweise. In manchen Augenblicken absoluter Klarsichtigkeit fügen sich alle Stücke in meinem Kopf zusammen, und dann erkenne ich sie. Das währt natürlich immer nur ganz kurz, ja, ich frage mich sogar, ob es sich nicht um einen Traum handelt, zumal ich oft in einen sonderbaren, kurzen Dämmerzustand verfallte; aber auch darüber, wie kurz dieser Zustand tatsächlich ist, vermag ich nicht absolut sicher zu sein.

Die Konstruktion ist selbstverständlich kreisförmig. Sowohl das Ganze als auch die es zusammensetzenden Einzelteile vermitteln den Eindruck einer immerwährenden, beständigen und homogenen Wirklichkeit. Im Inneren variieren die Formen, ohne indes einer unmittelbar einsichtigen Logik zu folgen, wenngleich sie in Wirklichkeit ganz und gar vom Begriff der Zeit durchdrungen sind und die Arten und Weisen verbildlichen, wie das Schicksal und der Zufall miteinander in Beziehung treten. Die Anordnung des Raums folgt getreu der Anatomie des menschlichen Ohrs: Hörschnecke, Hammer, Amboss, ovales und rundes Fenster. Wie Ihr nachvollziehen könnt, gelingt dergestalt der Ausgleich des Luftdrucks zwischen den inneren Bereichen und der äußeren Umgebung. Andererseits verstärkt sich so der eindringende Schall um das zwei-, bis dreifache, bis er den Hörnerv erreicht.

Die Erstellung der Pläne nahm natürlich ihre Zeit in Anspruch. Sobald sich abzeichnete, dass sich aus Zufall oder aus Gewohnheit eine Wiederholbarkeit einnisten würde, sorgte ich dafür, sie schnell zu verorten, wie beispielsweise damals bei den geneigten Gängen, die man mit eingezogenem Kopf durchschreiten musste. Eine Zeitlang hegte ich ihnen gegenüber eine besondere Zuneigung, da gab es

nichts daran zu deuteln. Zum Glück wurde ich rechtzeitig darauf aufmerksam und modifizierte sogleich einige Segmente, indem ich die Einseitigkeit zugunsten der Vielfältigkeit zertrümmerte. Aber auch während der eigentlichen Konstruktion, obwohl sie beinahe parallel erfolgte, nahm ich so manche Verbesserung vor. Zudem experimentierte ich mit der Analogie, den Assoziationen, der Metapher, kurz: mit den sicheren und bewährten Lösungen, um sie als Kontrapunkt den Neuerungen, die die modernen Zeiten mit sich brachten, gegenüberzustellen. Senkrechtauftragende oder gewundene Treppen ohne Anfang und Ende, rautenförmig oder als Polygonzüge angelegte Säle mit radialen Korridoren, Seitenflügel mit parallel verlaufenden Säulenreihen, Konjunktionen des Unendlichen. Ummauerungen ungleicher Höhe, identisch aussehende Türen, Reliefflächen, die zurückweichen, verrückt werden oder mit anderen verschmelzen, sodass im fließenden Wechsel der Eindruck des Neuen und eines Déjà-Vus gleichermaßen entstehen. Räume, die wirken wie angenehme Abschweifungen und das Gefühl der Multiplikation der Zeit sowie der Verlängerung des Genusses verstärken. Kammern, die vollständig in Dunkelheit getaucht sind, denen wiederum andere gegenüberstehen, die so voll von blendendem Licht sind, dass man gezwungen ist, die Augen zu schließen. Ferner erhöhte Ebenen, die den Eindruck einer amphitheatralischen Ansicht vermitteln, Winkel und Schattierungen, welche die Entstehung von Illusionen begünstigen, und ganz mit Spiegeln ausgelegte Flächen wie diese hier. Falltüren, unterirdische Durchgänge, labyrinthische Pfade und natürlich viele Trompe-l'oeil-Malereien mit fingierten Türen und Fenstern.

Ich hatte alles im Kopf, oder dachte es zumindest, denn letztendlich erwies sich das Gegenteil als zutreffend. Schuld daran ist womöglich die Dauer des Projekts, die deutlich die ursprünglich angenommene überstieg. Aber Ihr wisst ja, wie das ist. Mit der Zeit ändern sich die ästhetischen Präferenzen, die Sichtweisen. Oft vergisst man, wie es früher einmal war; selbst wenn man von jemandem gefragt wird, ist man nicht imstande, sich in die alten Zeiten zurückzusetzen. Wisst Ihr, manchmal betrachte ich einige meiner ersten Entwürfe und kann sie überhaupt nicht wiedererkennen. Freilich will ich die Verantwortung nicht auf die anderen schieben, obwohl ... Ja, glaubt Ihr denn wirklich, dass ich das alles ganz alleine schuf? Da war ein ganzer Mitarbeiterstab am Werk: Kollegen, Assistenten, Experten jeder Sorte, längst etablierte und weithin anerkannte Fachleute, aber auch junge Talente, deren frischer unverbrauchter Blick hat immer einen besonderen Reiz, versteht Ihr. Viele von ihnen kehrten mir nie den Rücken – lassen Sie sich nicht davon täuschen, dass ich sie nicht sehe –, davon bin ich felsenfest überzeugt. Zumal ich immer wieder verstreut herumliegende Gegenstände finde, die ich wiedererkenne. Ein Zigarettenetui, zum Beispiel, oder ein schwarzes Hut, Unterwäsche, die einen vertrauten Duft

verströmt, ramponierte Spielsachen, ein Paar Schlüssel. Wie witzig, ein Paar Schlüssel! Jedenfalls bin ich mir sicher über das was ich Euch sage: manche ließen mich niemals sitzen. Bisweilen höre ich tiefe Atemgeräusche, dann Geflüster, manchmal sogar Gebrüll. In manchen Nächten wiederum kommt mir das Getrappel von Tierhufen zu Ohren und ein übler Gestank dringt mir in die Nase. Dann wieder entdecke ich Blutflecken, verstümmelte Körperteile, ja sogar Reste von Skeletten. Manchmal artet es in einen regelrechten Alptraum aus. Ihr fragt, woher ich weiß, dass es sich um Nächte handelt? Ich weiß es nicht, so taufe ich einfach nur die Augenblicke, in denen ich von einem stundenlangen Schlafübermannnt werde, wengleich ich auch darüber nicht sicher sein kann. Auf jeden Fall bieten ihnen diese Momente die Gelegenheit, sich mir anzunähern, ich kann sie hören. Ich meine dann, sie jagen mir hinterher und wache erschrocken auf. Ich fange an zu rennen, schneller und schneller. Mein Kopf droht zu platzen vor lauter Anstrengung, mich zu erinnern, einen Ausweg zu finden, ihnen zu entwischen, während ich mir im selben Augenblick darüber im Klaren bin, dass alles vergebliche Mühe ist. Letztendlich ist das einzige, was mir dabei gelingt, dass ich mich vollständig verausgabe, derweil ich mich in Kreisen, in Teufelskreisen drehe. So gibt es auch Sektoren, um die ich einen großen Bogen mache; die sind freilich schon dahintergekommen. Diese Räume sind in fortwährende Dunkelheit gehüllt. Sicher, Ihr könnt jetzt einwenden, dass sich in ihnen womöglich der Ausgang befindet. Auch mir ist das schon durch den Kopf gegangen. Und tatsächlich sagte ich mir manchmal, dass es so nicht weitergehen kann, ich mich ihnen endlich stellen muss. Schließlich könnte sich herausstellen, dass es sich nur um meine Einbildung handelt, richtig? Doch schon bei den ersten Schritten bin ich wie gelähmt. Wie soll ich es Euch sagen, es geht einfach über meine Kräfte hinaus. Ich werde von einer eigenartigen Mattigkeit erfasst, als versinke ich in tonnenschweren Schlammmassen. Da denke ich, dass es besser ist, abzuwarten, den nächsten Schritt erst dann zu gehen, wenn ich das Gefühle habe, besser darauf vorbereitet zu sein. Wenn die Umstände günstiger sind. Ich gebe den Versuch auf und komme hierher. Die Panik lässt allmählich nach, ich fühle mich nicht mehr in Gefahr, wisst Ihr. Ich bin von so vielen vertrauten Menschen umgeben.

Und im Übrigen: Vergessen wir nicht, dass ich ja auch meine Beschäftigungen habe. Sie nehmen einen großen Teil meiner Zeit in Anspruch und lenken meine Gedanken ab. Die Türen, zum Beispiel. Sie sehen identisch aus, das sagte ich Euch bereits, hinter ihnen verbergen sich indes die verschiedensten Dinge. Ich wendete viel Zeit dafür auf, um den Innenraum jeder einzelnen von ihnen zu entwerfen, zu gestalten und zu dekorieren, und das stets nach der Richtschnur der Einzigartigkeit, des höchsten ästhetischen Genusses! Es gefällt mir, von Zeit zu Zeit an diese kleinen Tempel der Erinnerung zurückzukehren, auch wenn sich dabei jene seltsame Trauer

sowie das Gefühl eines unerfüllten Höhepunkts einstellen. Ja, ich empfinde das jedes Mal, da gibt es eine Leerstelle, etwas, das fehlt, das Vorhaben an seiner Vollendung hindert und seine Umsetzung immerfort in die Zukunft verschiebt. Vielleicht liegt es daran, dass ich so enorm viel Zeit verstreichen ließ, was meint Ihr? Vielleicht schenkte ich den Einzelteilen viel zu viel Aufmerksamkeit und verlor dabei den Blick für das Ganze – wie Ihr wisst, haben wir es hier mit einem überaus empfindlichen Gleichgewicht zu tun. Vielleicht irre ich mich aber auch wieder, wer kann schon über etwas sicher sein, wenn so viele Faktoren im Spiel sind. Die Zeit, die Sehnsucht, die Verklärungen, Ihr wisst schon, das Übliche eben. Jedes Mal, abhängig auch von meiner inneren Einstellung, meiner Lust und meiner Laune, sehe ich die Dinge anders, neige zu anderen Erklärungen, unternehme ich hier und da Korrekturversuche. Oh, Ihr könnt Euch gar nicht vorstellen, wie schnell die Zeit vergeht! Wie ich das weiß? Aber ich merke es auch an Euch, oder glaubt Ihr etwa, Ihr hättet Euch überhaupt nicht verändert? Habt Ihr nicht gemerkt, dass Euer Haar – oder was auch immer davon übrig geblieben ist – ganz weiß geworden ist? Und auch Eure Stimme ist nicht mehr dieselbe. Ihr geratet häufiger ins Stocken, als ob Ihr mehr Pausen bräuchtet, um einen Satz zu Ende zu bringen. Natürlich kann es auch daran liegen, dass Ihr von Zweifeln umtrieben werdet oder vergesst, was Ihr sagen wolltet, das passiert schließlich jedem von uns. Man fängt irgendwo an, hat bestimmte Sachen im Sinn, doch auf dem Weg ändert sich alles.

Mit der Zeit wurde mir außerdem bewusst, dass es da auch etwas gibt, das nicht reduzierbar ist, das auf nichts anderes mehr zurückgeführt werden kann, etwas, das ständig entschlüpft und den Sinn verschiebt. Ich muss eingestehen, dass es ganz ohne mein Zutun aufgetreten ist. Ich hatte es nicht in meine Pläne einbezogen, nichtsdestotrotz gelang es ihm, sich in das Ganze einzuschleichen, sich zu entfalten in den Zwischenräumen sowohl der Konstruktion als auch ihrer sprachlichen Rekonstruktion, in der sämtliche Begriffe, die das Unterfangen durchdringende Leitidee, die strukturellen Bausteine und die einzelnen Ausführungsstadien detailgenau angeführt werden, so dass dessen Bestimmung zwar unmöglich, es aber im selben Augenblick äußerst real und mit den übrigen Komponentenkompatibel ist – wie beispielsweise die Bewegung mit der Trägheit. Wie Ihr Euch vorstellen könnt, macht das die Sache noch komplizierter. Beim Versuch den Unterschied zwischen Sein und Nicht-Sein, Innen und Außen, Ich und Ihr zu bestimmen, weitet sich das Deutungsfeld unendlich aus. Und wer kann schon mit Sicherheit sagen, welches von den beiden besser ist?

Translated by *Theo Votsos*

